

Sand, der sich jetzt in undurchsichtigen Wolken von Norden her über die Einöde rollte.

Die vorderen, mit Ochsen bespannten Wagen hielten plötzlich still, sofort stand der ganze Zug, und mit rasender Geschwindigkeit begann an der Nordseite der Wagen der Sand sich aufzuthürmen. 5

Da bogen die mit Pferden und Maulthieren bespannten Fuhrwerke zur Seite, um bei den Ochsenwagen vorüber zu fahren, doch Niemand konnte eine Richtung sehen. Da drang plötzlich von Norden her ein furchtbares, unmenschliches Geheul zu den Ohren der so sehr bedrängten Wanderer, und mit dem Schreckensruf »Indianer« auf den Lippen stürmten sie, ihre Zugthiere mit Stock und Peitsche antreibend, blindlings vorwärts. 10

Wir sind verloren! schrie Franz in höchster Verzweiflung; doch Helene riß ihm die Zügel aus der Hand, lenkte die Pferde nach Süden, so daß sie mit dem Sturme liefen, und Weiher schlug Hieb auf Hieb auf die beiden kräftigen Rosse nieder, so daß dieselben mit dem leichten Wagen wie rasend dahinstoben. 15

Um Gotteswillen! schrie da Helene, der Wagen stieg an der linken Seite an einem Sandhügel empor, und im nächsten Augenblick stürzte er um, kehrte die Räder in die Höhe und die Pferde rissen ihn noch ein kurze Strecke mit sich fort. 20

Franz war hinausgeschleudert und Helene war mit ihrem Kinde unter dem Wagen verschwunden. Doch im nächsten Augenblick drängte sie sich zwischen dem Wagentuch hervor, Franz sprang ihr zu Hülfe, sie zog ihr schreiendes Kind hinter sich her, und fort stürmte sie mit ihm und mit Franz, mit den Sandwolken nach Süden, bis ihre Füße sie nicht weiter tragen wollten. 25

Wir sind verloren, arme Helene, stöhnte Franz, neben ihr hinter einem aufgethürmten Sandhügel zusammenbrechend, und zog sie mit sich nieder. Kaum aber saßen sie, als der Sand um ihre Körper empor stieg und sie sich auf ihn erheben mußten, um nicht von ihm vergraben zu werden. 30

Dabei heulte der Sturm über sie hin und die dichter fliegenden Sandwolken ließen sie nicht einen Schritt weit vor sich sehen. Immer wieder hoben sie sich auf dem um sie wachsenden Sande empor, doch zugleich stieg der Hügel hinter ihnen höher und höher, so daß derselbe sie gegen den heftigsten Sturm schützte. 35

Da klangen Büchschüsse zu ihrem Ohr und gräßliche, durch Mark und Bein dringende menschliche Klage- und Todesschreie.

Indianer! stöhnte Franz.

Gott steh' uns bei! rief Helene und drückte ihr Kind, sich über dasselbe beugend, an ihre Brust.

So tobte es fort, die Sandwolken verdunkelten das Tageslicht und während dieselben den Boden hier mit rasender Eile aufthürmten, wühlte der Sturm ihn dort auf und rollte ihn in dichten Massen vor sich über die Erde.

Franz und Helene arbeiteten sich fortwährend auf den um sie niederfallenden Sand hinauf und fuhren bei jedem Schreckenston, den der Wind ihnen zutrug, zusammen, und so verrann Stunde auf Stunde, ohne daß ihre entsetzliche Lage sich verändert hätte.

Doch nach und nach verstummten die menschlichen Schreie, es fielen keine Schüsse mehr und auch der Sturm und auch der mit ihm fliegende Sand nahm ab. Der Himmel war wieder sichtbar und die Sonne warf ihren Abschiedsblick auf Franz und Helene mit ihrem Kinde und überließ sie mit ihrer Verzweiflung der bald folgenden Nacht.

Der Wind war verweht und starre Ruhe lag auf der öden Sandwüste, über die sich das dunkle, mit hell funkelnden Sternen bedeckte Himmelszelt spannte.

Was wird aus uns werden, arme Helene? fragte Franz, von Verzweiflung niedergebeugt.

Gott hat uns ja beigestanden, Franz, und hat uns vor den Händen der Indianer gnädig bewahrt, er wird uns auch ferner beistehen, antwortete Helene, ihr Kind an sich pressend.

Wir sind aber nicht im Stande, den Weg nach unserm Lagerplatz zurück zu Fuße zu machen, zumal ohne Lebensmittel, ohne Wasser, fuhr Franz fort.

In der Noth, in der Verzweiflung kann der Mensch viel; versuchen müssen wir es, sobald der Tag anbricht, versetzte Helene und lauschte dann nach einem fernen Ton, der von Norden her schnell näher kam.

Das sind Wölfe, fuhr sie fort und lauschte wieder.

Sie kommen hierher – Gott stehe uns bei! sagte sie erschrocken, während das Geheul der Wölfe immer lauter und gellender wur-